

Auswirkungen der Corona-Krise auf den Südtiroler Arbeitsmarkt: Interview mit dem Direktor der Landesabteilung Arbeit, Stefan Luther

Abteilungsleiter Luther, wie aussagekräftig sind diese Daten?

Bereits auf den ersten Blick beeindruckt die hohe Anzahl und die Unmittelbarkeit der Beendigung der Arbeitsverhältnisse. In der Endwoche der Wintersaison, also vom 9. bis zum 15. März dieses Jahres, hatten wir insgesamt 17.750 Beendigungen. Es kommt selten vor, dass ein Arbeitsmarkt in wenigen Tagen einen derart radikalen Einschnitt erlebt. Dieser betrifft zudem nicht nur saisonale Arbeitsverhältnisse, sondern beispielsweise in der Gastronomie auch Betriebe, die ganzjährig geöffnet haben – denken wir an die Restaurants in den Städten.

Stehen den beendigten Arbeitsverhältnissen neue gegenüber?

Das war der bisherige Funktionsmodus der saisonal geprägten Arbeitsmärkte in unserem Land: Abmeldungen in den Wintersportgebieten wurden beispielsweise durch Anmeldungen für die beginnende Frühjahrs- oder Sommersaison kompensiert. Gerade dies ist derzeit nicht der Fall. Wenn wir die Zahlen über die beendigten und neu eingegangenen Arbeitsverhältnisse aus dem vergangenen Jahr mit den heurigen Werten vergleichen, dann fehlt uns eine bedeutende Zahl von Arbeitsaufnahmen. Wie viele das genau sind, in welchen Branchen, werden wir in den nächsten Tagen genauer analysieren und natürlich veröffentlichen.

Welche weiteren Entwicklungen auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt zeichnen sich ab?

Der Südtiroler Arbeitsmarkt war bis vor kurzem robust und hat sich bis Februar dieses Jahres positiv entwickelt: Mit 214.077 unselbstständig Beschäftigten lagen wir zwei Prozent über den Werten von Februar 2019. Wie sich die Beschäftigung in Zukunft entwickeln wird, hängt zuallererst von der wirtschaftspolitischen und konjunkturellen Entwicklung ab; und zwar nicht nur in Südtirol, sondern in unseren wichtigsten Partnerländern. Es existieren zwar Szenarien; welche Entwicklung allerdings in der Realität eintreten wird, kann niemand einschätzen. Eine zweite, wichtige Rahmenbedingung für die Entwicklung des Südtiroler Arbeitsmarktes ist, wie der „Lohnausgleich“ - die italienische Form der Kurzarbeit - angenommen wird. Derzeit schaffen die Landespolitik und der Staat über die Zuweisungen von Geldmitteln an das INPS/NISF sowie die Sozialpartner gute Voraussetzungen dafür. Ausgleichsmaßnahmen durch Lohnausgleich stützen die Menschen unter sozialen Gesichtspunkten, aber auch den Konsum. Damit wird entscheidend zum Erhalt von Betrieben beigetragen. Diese „Prognose“ traue ich mir allerdings zu: Beständig wird in Zukunft nur der Wandel auf dem Südtiroler Arbeitsmarkt sein.

Können wir bereits jetzt weitere Maßnahmen treffen und vorbereiten?

Drei Aspekte sind mir wichtig.

Erstens: Grundlage aller Maßnahmen muss die genaue Beobachtung des Arbeitsmarktes sein. Welche Branchen und welche Beschäftigten trifft das Risiko der Arbeitslosigkeit besonders? Gibt es möglicherweise Entwicklungen, die zu einem zunehmenden Arbeitskräftebedarf in anderen Branchen führen? Gibt es Landesteile, die stärker als andere betroffen sein werden? Unsere Datenbanken enthalten eine Reihe wertvoller Informationen, die wir jetzt nutzen werden, um gezielte Maßnahmen auszuarbeiten. Die Arbeitsmarktbeobachtung der Landesabteilung Arbeit wird deshalb laufend aktuelle Analysen ausarbeiten. So können Landesregierung und Sozialpartner informiert Entscheidungen treffen. Es gibt allerdings Entwicklungen, die sich nicht in unseren Datenbanken finden: Dazu zählen Arbeitszeitverkürzungen, Urlaube zur Überbrückung oder der Lohnausgleich.

Zweitens: Wir müssen vor allem unsere Fähigkeit verbessern, zwischen Arbeitssuchenden und Betrieben passend zu vermitteln. Jetzt unmittelbar ist ohne Frage die passive Arbeitsmarktpolitik wichtig: die soziale und wirtschaftliche Absicherung von Arbeitnehmern, Arbeitssuchenden und Betrieben. Wie jede Krise kann auch diese zu einem Strukturwandel und zu regional unterschiedlichen Entwicklungen führen. Da wird es Menschen und Betriebe geben, die ohne Unterstützung zusammenfinden. Die Erfahrungen aus den uns umgebenden mitteleuropäischen Regionen zeigen aber, dass stark aufgestellte öffentliche Arbeitsvermittlungseinrichtungen einen bedeutenden Mehrwert darstellen. Keineswegs nur für Arbeitssuchende, sondern gerade für die Betriebe.

Drittens: Landesregierung und Sozialpartner haben intensiv kooperiert, um soziale Abfederungsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Ich gehe davon aus, dass uns dieser „Spirit“ erhalten bleibt. Abschließend möchte ich unterstreichen, dass gerade jetzt alle mit Arbeit befassten Ämter, aber auch das NISF/INPS und die Patronate ein äußerst hohes Arbeitsaufkommen haben. Dafür sei allen herzlich gedankt!